

Das Zweite Vatikanische Konzil – Erbe und Auftrag

Modellprojekt einer interkulturellen Theologie

120 Theologinnen und Theologen aus aller Welt arbeiten derzeit an dem interkontinentalen Forschungsprojekt »Das Zweite Vatikanische Konzil – Erbe und Auftrag«, mit dem inhaltlich ebenso wie methodisch Neuland betreten wird.

Das internationale Forschungsteam arbeitet zum einen an einem zwölfbändigen Kommentar zum Zweiten Vatikanum und schlägt zum anderen innovative Wege ein, um über nationale und kontinentale Grenzen hinweg gemeinsame theologische Reflexionen zu ermöglichen, die zu einem weltkirchlichen Polylog führen: Gemeinsam unterwegs zu einer neuen Art, Theologie zu gestalten und nicht zuletzt gemeinsam unterwegs, Weltkirche zu sein.

In den Diskussionen rund um das 50jährige Jubiläum des Zweiten Vatikanums im Jahr 2015 kam immer wieder die Frage auf, ob – inzwischen hatte Papst Franziskus mit seinem Pontifikat und seiner programmatischen Exhortatio »Evangelii gaudium« mögliche Aufbrüche in der Kirche angedeutet – die Zeit für einen neuen Kommentar zu den Dokumenten des Zweiten Vatikanischen Konzils gekommen sei. Angefragt wurde auch, ob zehn Jahre nach Ver-

öffentlichung des von Bernd Jochen Hilberath und Peter Hünemann im Jahr 2005 herausgegebenen Standardwerks »Herders Theologischer Kommentar zum Zweiten Vatikanum« eine überarbeitete Neuauflage dieses Werkes angesagt sei. Argumentiert wurde damit, dass ein sich verändernder Kontext in Kirche und Welt ebenso wie die Wahrnehmung einer anderen Relationalität von Kirche und Welt eine Relecture der Konzilsdokumente erforderlich mache. Im Diskussionsverlauf wurde dann aber schnell deutlich, dass eine Überarbeitung bisheriger Standardwerke nicht ausreiche. Ein Kommentar müsse mit Blick auf die Rezeption der Konzilsdokumente zum einen aktuelle Fragestellungen stärker berücksichtigen, die in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts noch gar nicht im Blick waren, wie die Genderfrage, die ökologischen Herausforderungen (speziell die Klimakrise), die Fragen einer globalen Wirtschaftsgerechtigkeit, die Herausforderungen von Armut und gesellschaftlicher Ausgrenzung etc. Diese Position wurde unter anderem von Peter Hünemann vertreten, dessen Name mit

der Konzilsforschung ebenso wie mit dem bisherigen Standardwerk untrennbar verbunden ist. Gemeinsam mit zahlreichen anderen Theologinnen und Theologen wies Hünermann darauf hin, dass das Konzil heute auch aus der Perspektive der Wahrnehmung der eigenen Epoche als Anthropozän, der Erfahrung einer insbesondere durch die Digitalisierung rasant fortschreitenden Globalisierung und eines entstehenden Bewusstseins für postkoloniale Zusammenhänge neu wahrgenommen werden müsse. Gerade die Globalisierung wurde als Herausforderung erkannt für eine neue Wahrnehmung und Bewertung des Konzils, das Karl Rahner fünf Tage nach dem Ende des Konzils in einem Festvortrag, den er in der Münchener Residenz hielt, als ein »Konzil der Missionen« bezeichnet hat, während er an anderer Stelle das Konzil gerade mit Blick auf den Diskurs von Theologen aller Kontinente als einen Meilenstein erlebte und schrieb, das Konzil sei »ein erster Akt« gewesen, »in dem die Weltkirche amtlich sich selbst als solche vollziehen begann.«¹

Eine Forschungsinitiative wird zum Modellprojekt

Diese für Rahner wesentliche Konzilsforschung sollte nun auch in die Konzilsforschung einfließen, indem das seinerzeit von Teilnehmern aus Europa und Nordamerika dominierte Konzil nicht von Europäern und Nordamerikanern interpretiert wird, sondern gemeinsam von Theologinnen und Theologen aus Afrika, Asien, Lateinamerika, Australien bzw. Ozeanien, Nordamerika und Europa. Dies erscheint nicht zuletzt notwendig in einer Zeit, in der sich der Schwerpunkt der katholischen Kirche auf die südliche Hemisphäre verlagert und der Eurozentrismus vergangener Jahrzehnte künf-

tig vermutlich als ein eurozentrischer Provinzialismus interpretiert werden wird. Doch wie kann es gelingen, gemeinsam einen interkontinentalen Konzilskommentar zu schreiben, in dem sich gleichermaßen die unterschiedlichen kontinentalen Perspektiven und der gemeinsame theologische Diskurs widerspiegelt? Um diese Frage zu diskutieren, kamen Theologinnen und Theologen aus aller Welt im Jahr 2017 zu einem ersten Symposium an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Vallendar zusammen. Miteinander wurde um das Ziel des Forschungsprojektes gerungen. Es bestand Konsens, dass es nicht nur darum gehe, das Zweite Vatikanum als ein geschichtliches Phänomen zu beschreiben bzw. dokumentieren, sondern darüber hinaus auch die von unterschiedlichen kirchenpolitischen Großwetterlagen abhängige Rezeptionsgeschichte wahrzunehmen, diese einzuordnen (schon allein im Verlauf der unterschiedlichen Pontifikate lassen sich je eigene Akzentuierungen feststellen) und Perspektiven für die Zukunft zu skizzieren. Als fruchtbar stellte sich die Zusammensetzung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Symposiums heraus. Durch das Zusammenspiel insbesondere von historischen und systematischen Theologinnen und Theologen aus verschiedenen Kontinenten reifte ein Forschungsdesign, das sowohl historische als auch systematisch-theologische Perspektiven komplementär miteinander verbindet. Das Symposium im Jahr 2017 war dann auch die Geburtsstunde der Projektbezeichnung »Zweites Vatikanisches Konzil – Erbe und Auftrag« (Vatican II: Legacy and Mandate). Um das Projekt fortzusetzen, wurde ein Steering Committee gebildet, dem Margit Eckholt, Peter Hünermann, Joachim Schmiedl (als Sprecher) und Klaus Vellguth angehören. Ergänzt wurde das Leitungsteam später durch Hans Langendörfer und Dries Bosschardt.

Auch wenn nach dem Symposium im Jahr 2017 als Zielperspektive definiert war, einen interkontinentalen und interkulturellen theologischen Kommentar zu den Dokumenten des Zweiten Vatikanischen Konzils, ihrer Rezeption und ihrer Weisung für den Weg der Kirche und der Theologie heute zu verfassen, konnte dennoch eine entscheidende Frage zunächst nur vage beantwortet werden: Wie kann solch ein Vorhaben gelingen? In den Folgemonaten wurden kontinentale Studiengruppen jeweils in Afrika, Asien, Lateinamerika, Australien / Nordamerika und Europa gegründet, die zusammenkamen, um das Konzil, seine Dokumente und deren Rezeption aus kontinentaler Perspektive zu beleuchten. Für den Wechsel von einer eurozentrischen und nordatlantischen Perspektive hin zu einer transnationalen und interkontinental-globalen Reflexion des Konzils und seiner Rezeption sind diese kontinentalen Studiengruppen von entscheidender Bedeutung. Die Ergebnisse der kontinentalen Studiengruppen mit ihren eigenen thematischen Schwerpunktsetzungen, regionalen Differenzierungen und kontextuellen bzw. kulturellen Akzenten werden in fünf Bänden im Rahmen eines insgesamt auf zwölf Bände angelegten Gesamtwerks publiziert.

Fragen der Hermeneutik

Bei der Diskussion, wie ein interkontinentaler Kommentar von Theologinnen und Theologen gemeinsam verfasst werden könne, rückte die Frage der Hermeneutik immer stärker in den Fokus. Und so kam das interkontinentale Forschungsteam im Jahr 2019 nochmals zusammen, um hermeneutische Fragen zum Zweiten Vatikanischen Konzil zu diskutieren. Das Ziel der insbesondere von Margit Eckholt intensiv

vorbereiteten Tagung war, die hermeneutischen Grundfragen einer internationalen Kommentierung der Texte des Zweiten Vatikanischen Konzils im Gespräch mit den am Gesamtprojekt beteiligten Theologinnen und Theologen aus Lateinamerika, Afrika, Asien, Australien und den USA zu klären. Dabei stellte sich das internationale Forschungsteam gemeinsam den Herausforderungen postkolonialer Anfragen, die insbesondere in den Theologien in den USA und den Ländern des globalen Südens präsent sind und zuletzt auch in Deutschland verstärkt wahrgenommen und diskutiert werden, um die Grundlagen für einen Prozess der »mehrhändigen« Kommentierung der Konzilstexte zu erarbeiten. Deutlich wurde, dass die postkoloniale Perspektive einen interkontinentalen Kommentar zum Zweiten Vatikanum im 21. Jahrhundert wesentlich prägen muss. Fruchtbar war, dass dabei die ekklesiologischen Herausforderungen, Spannungen und Chancen zur Sprache kamen, die aus einer neuen Realisationsform der Weltkirche erwachsen.

Rückenwind durch Digitalisierung

Eigentlich war geplant, dass die kontinentalen Studiengruppen zu jeweils zwei Kontinentalkonferenzen zusammenkommen, um ihre Beiträge gemeinsam zu erarbeiten, bevor diese in das Gesamtprojekt einfließen. Durch die im »Coronajahr 2020« pandemiebedingten Kontakt- und Reiseeinschränkung waren die Organisation und Durchführung von Konferenzen aber plötzlich unmöglich. Die digitale Kommunikation wurde auch für das internationale Forschungsprojekt immer wichtiger, und so fanden insbesondere aufgrund zahlreicher Initiativen von Joachim Schmiedl statt der ursprünglich an-

gestrebten »großen« kontinentalen Konferenzen zahlreiche »kleine« kontinentale Onlinetreffen statt. Diese Erfahrung digitaler Kommunikation war in jedem Fall hilfreich und hat dem Projekt Rückenwind gegeben. Mit ihr kam eine neue Dynamik in das Projekt, die mit Blick auf derzeitige (pandemiebedingte) und künftige Kommunikationsmöglichkeiten hilfreich ist. Andererseits zeigt sich aber auch, dass die scheinbar so unkompliziert und kostengünstig mögliche Organisation von Online-Zusammenkünften mit Blick auf strukturierte Forschung und Verbindlichkeit durchaus auch problematische Facetten besitzt. Hier wird sich noch zeigen müssen, ob bzw. wie eine digitale Kommunikation gerade auch bei einem internationalen bzw. interkontinentalen Forschungsprojekt fruchtbar eingesetzt werden kann.

Das Forschungsteam wird auch in den kommenden Monaten in seinen kontinentalen Studiengruppen ebenso wie seinen interkontinentalen Kommentargruppen zusammenkommen, um in dem innovativen Forschungsprojekt

einen zwölfbändigen interkontinentalen Kommentar zum Zweiten Vatikanum zu verfassen. Möglich ist dies durch eine breit angelegte Förderung des Projektes durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), den Verband der Diözesen Deutschlands, die (Erz-)Bistümer München-Freising, Köln und Stuttgart, Porticus, die Fritz-Thyssen-Stiftung, missio Aachen, die Salzburger Äbtekonzferenz und weitere Unterstützer.

Wie auch immer sich das Zusammenspiel von strukturierter Online- und Offline-Kommunikation bei diesem interkontinentalen Forschungsprojekt in den kommenden Monaten gestalten wird: Das Forschungsprojekt »Zweites Vatikanisches Konzil – Erbe und Auftrag« ist und bleibt für alle Beteiligten ein Experiment – und vielleicht auch ein Modell, wie interkulturelle Theologie in einer Kirche möglich ist, die sich zunehmend als Kommunikationsgemeinschaft Weltkirche erfährt. Der Abschluss des Projektes ist für das Jahr 2025 geplant.

¹ Karl Rahner, Die bleibende Bedeutung des II. Vatikanischen Konzils, in: Karl Rahner, Schriften zur Theologie XIV: In Sorge um die Kirche, Zürich / Einsiedeln / Köln 1980, 304.